

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 6200 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 6200 Exemplaren.

Die Friedensverhandlungen zwischen Japan und China

Haben begonnen. Die chinesischen Friedensbevollmächtigten wurden am Freitag durch Graf Ito, Vicomte Nutsu und mehrere Beamte des japanischen Auswärtigen Amtes empfangen. Die erste Sitzung beschränkte sich auf Prüfung der Beglaubigungsschreiben der Chinesen. Es wurde beschlossen, daß in Zukunft nur je zwei Vertreter Chinas und zwei Dolmetscher an den Verhandlungen teilnehmen sollen. Der Mikado hat dem Grafen Ito und dem Vicomte Nutsu Vollmacht zur Friedensunterhandlung erteilt. Die Gesandten Englands, Frankreichs und Russlands in Tokio und Peking haben von ihren Regierungen Instruktionen erhalten, China und Japan anzurathen, Friedensbedingungen zu vereinbaren. (Die Verhandlungen haben sich schon wieder zerklüftet. Siehe Neueste Nachrichten!)

Gleichzeitig mit der Eröffnung der Friedensverhandlungen haben die Japaner einen neuen großen militärischen Erfolg errungen: **Weihaiwei ist am Donnerstag erobert worden.** Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tschifu: „Die Westforts von Weihaiwei wurden am 30. Januar eingenommen. Sechs derselben leisteten, obwohl sie auf der Landseite von einer starken Truppenmacht und auf der Seeseite von den japanischen Kanonenbooten angegriffen wurden, kräftig Widerstand. Ein japanisches Kanonenboot wurde zum Sinken gebracht. In Folge Platzens einer Granate flog ein Pulvermagazin in die Luft; man glaubt, daß dabei viele Menschen umgekommen sind. Die Ostforts wurden stundenlang von den japanischen Kreuzern „Maniba“, „Utsuhima“ und „Katsura“ beschossen. Weder eines dieser Forts noch die Stadt Weihaiwei selbst ist bis jetzt von den Japanern besetzt, auch die Insel und die Flotte sind noch in den Händen der Chinesen. Die chinesischen Behörden in Tschifu lassen die Soldaten enthaupfen, welche aus Weihaiwei fliehend, in Tschifu eintreffen. Das Wetter hindert weitere militärische Operationen in Weihaiwei.“

Nach den ausführlichen amtlichen Depeschen über die Einnahme von Weihaiwei ist der Erfolg dem geschickten Zusammenwirken der japanischen Land- und Seemacht zuzuschreiben. Der Widerstand war, wenn man die Stärke des Platzes berücksichtigt, gering. Die Hauptforts waren nach einigen Stunden genommen; nur einige Forts wurden hartnäckig verteidigt. Beide kämpfenden Theile haben schwere Verluste erlitten. Die Truppen der 6. japanischen Division befanden sich um 2 Uhr unter Waffen und rückten sogleich vor. Bei Tagesanbruch begann der Ansturm auf die feindliche Verteidigungslinie. Um 9 Uhr waren die Außenbatterien und die Verschanzungen in den Händen der Japaner. Unterdessen richtete das zweite Armeecorps den Angriff auf die südwestlichen Forts der Linie Bai-tschihai-so, eine starke Stellung mit steilen, 100 Fuß hohen Abhängen. Der Angriff erfolgte unter gleichzeitiger bestiger Beschiesung von den japanischen Schiffen aus. Nachdem der Kampf auf dieser Seite, wo der Hauptwiderstand geleistet wurde, einige Zeit gedauert hatte, führte die 6. Division eine Umgehung des Feindes aus und rückte hinter die Berge zum Angriff auf die Forts von Bai-tschihai-so vor. Um 12 1/2 Uhr waren diese Forts genommen. Auf ein gegebenes Signal besetzte nunmehr die japanische Flotte den östlichen Hafeneingang. Um 2 1/2 Uhr Nachmittags waren sämtliche Forts von Bai-tschihai-so nach Südwesten zu genommen. Die Chinesen zogen sich nach Jung-tschu zurück. Um 4 1/2 Uhr war die Schlacht noch nicht zu Ende. Die chinesischen Schiffe bei der Insel Liu-lungtau, die Forts Datao, Tjamao und Wang-tao, sowie die gut armirten Batterien auf der Insel unterhielten noch ein bestiges Geschützfeuer gegen die Schiffe und die Landtruppen der Japaner. Die japanischen Schiffe manövrirten zu dem Zwecke, den östlichen und westlichen Eingang des Hafens von Weihaiwei zu versperren, um die chinesische Flotte erbeuten zu können. Eine Nachricht von der Wegnahme derselben liegt noch nicht vor.

Das japanische Repräsentantenhaus nahm einstimmig eine Resolution an, wonach die Kriegskosten ohne Rücksicht auf Zeit und Betrag bewilligt werden.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser pärschte am Freitag im Grunewald. Am Sonnabend hörte der Kaiser Vorträge, dirigte bei dem Officier-Corps des Garde-Pionier-Bataillons und wohnte Abends der Vorstellung im Schauspielhause bei. — Gestern empfing der Kaiser die Spitzen der Berliner städtischen Behörden, die ihm eine Dankadresse der in Rücksicht gestellten Ausschmückung der Siegesallee überwiesen. Nach der städtischen Deputation empfing der Kaiser den Grafen Herbert Bismarck zur Abstattung einer persönlichen Meldung.

— Nach der „Voss. Ztg.“ findet demnächst eine Versammlung von hervorragenden Männern der Wissenschaft, Literatur und Kunst statt, in welcher entschieden Einspruch gegen die Umsturzvorlage erhoben werden soll. Zu den Veranstaltern gehören Mitglieder der verschiedensten Parteien. — Die „Vossische Ztg.“ schreibt hierzu u. a.: „Endlich scheint sich den Männern der Wissenschaft und Kunst die Erkenntniß aufzudrängen, was ihnen bedorft, wenn die Umsturzvorlage Gesetz wird. Endlich scheinen sie sich regen und wehren zu wollen gegen einen Entwurf, der den Geist in Fesseln schlägt und knebelt. Die Abrede, daß man den Umsturzparteien entgegenzutreten müsse, versängt nicht mehr. Die Berufung auf Carnots Ermordung hat ihre Kraft verloren. Weil ein elender Bube den Dolch gegen einen Chrenwahn zückte, soll in Deutschland die freie Forschung unter die Vormundschaft der Staatsanwaltschaft gestellt werden? Weil in Paris Tollhühner Dynamitbomben werfen, soll in Deutschland die Literatur schlimmer gestellt werden als dazumal, da noch die selige Censur ihres unseligen Amtes waltete? Lange genug konnte es scheinen, als ob die Lehrer an den deutschen Hochschulen gar nicht die wiederholten Versicherungen der Regierung gebürt hätten, die Vorlage richtete sich nicht ausschließlich gegen die Socialdemokratie, sie treffe auch andere Parteien, auch die Professoren. Man konnte meinen, unsere Schriftsteller und Dichter seien mit Taubheit geschlagen, weil sie sich nicht rührten, nachdem in der Umsturzcommission eingestanden war, das Gesetz müsse die Hand habe bieten, solche Stücke wie Gerhart Hauptmanns „Weber“ zu verbieten, und gar die Ehebruchcomödien, die Dramen, in denen sociale Probleme in „abler Gesinnung“ erörtert werden, seien noch schlimmer, ihnen müsse man den Garauß machen, da sie den Umsturz fördern. Wenn die Vorlage nach den Wünschen der Rechten und des Centrums im Plenum angenommen wird, welcher Dichter ist dann noch seiner Freiheit in deutschen Landen sicher? Ist das Umsturzgesetz in Kraft, dann ist es eine leichte Arbeit, Männer wie Heibie, Fontane, Wildenbruch auf die Anklagebank, vielleicht in das Gefängniß zu bringen, wenn sie auch nur neue Auflagen ihrer Werke erscheinen lassen. Die ersten unserer Forscher können von einem strebsamen Denuncianten mit Erfolg der Fürsorge des Staatsanwalts empfohlen werden. Fühlen nicht die Maler, die Bildhauer, welcher Geist aus dem Umsturzgesetz weht? Den „Umsturzparteien“ würde dieses Gesetz keinen Abbruch thun, aber die Freiheit der Wissenschaft, der Kunst, der Presse würde es vernichten. Dieses Gesetz ist reactionärer, als je eines in Preußen oder Deutschland beantragt worden ist.“

— Die am 1. d. Mts. stattgefundenen württembergischen Landtagswahlen haben eine bedeutungsvolle Niederlage der Regierung und Erstarkung der sächdeutschen Volkspartei ergeben. Die württembergische Kammer der Abgeordneten besteht aus 93 Abgeordneten, von denen aber nur 70 aus directer Wahl hervorgehen. Von den andern 23 Abgeordneten werden 13 von der Mitterschaft, 6 von der protestantischen Geistlichkeit, 3 von der katholischen Geistlichkeit und 1 von der Universität Tübingen delegirt. Die Volkspartei hatte die Zahl ihrer Abgeordneten unter schweren Kämpfen auf 11 gebracht. Jetzt hat sie im ersten Anlauf 17 Mandate und steht in 19 Fällen zur Stichwahl. Das Centrum hatte bisher 20 Mandate; es hat 16 behalten und ist an 5 Stichwahlen theilhaftig. Die Deutsche Partei hat von 42 Sitzen nur 9 im ersten Wahlgang erhalten und kommt 17 Mal zur Stichwahl. Von der Landespartei ist ein einziger Abgeordneter gewählt, der sich der Deutschen Partei anschließen wird. Die Socialdemokratie kommt 4 Mal zur Stichwahl und dürfte Stuttgart erobern.

— Die antisemitische Reichstagsfraction hat beschlossen, den Abg. Uhlwardt wegen seines Verhaltens gegenüber der Fraction auszuschließen. — Wegen des Ausschlusses Uhlwardts sowie wegen der freisheitsfeindlichen Haltung der antisemitischen Fraction zur Umsturzvorlage hat sodann auch Abg. Bickel seinen Austritt aus der Fraction erklärt.

— Die französische Deputirtenkammer nahm am Freitag mehrere Capitel des Budgets des Auswärtigen an; ein Antrag auf Streichung des Credits für die Bottschaft beim Vatican wurde mit 348 gegen 165 Stimmen verworfen. — Der Senat genehmigte am Freitag nach lebhafter Debatte mit 145 gegen 49 Stimmen den Credit von 20000 Francs zur Bestattung des Marschalls Canrobert auf Staatskosten. — Am Sonnabend ertheilte die Deputirtenkammer nach längerer Debatte dem Marineminister ein Vertrauensvotum. — Die Familie Canroberts empfing vom Kaiser Wilhelm mehrere Beileidstelegramme. — Der in die Unneffe eingeschlossene Revolutionär Rochefort ist auf der Reise von London nach Paris am Sonnabend in Calais eingetroffen. Gegen 4000 Neugierige erwarteten ihn an dem Quai und empfingen ihn mit Hochrufen. Es wurden einige Ansprachen gehalten, auf welche Rochefort sehr bewegt einige Worte erwiderte.

— Der Banca-Romana-Proceß erfährt noch ein Nachspiel. Die Polizeibeamten, welche beschuldigt sind, Documente in der Angelegenheit der Banca Romana bei Seite gebracht zu haben, erhielten die Mittheilung, daß sie auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Anklagezustand versetzt werden. In dem staatsanwaltschaftlichen Antrag ist nichts über die Verantwortlichkeit Giolitti's für die Beiseiteschaffung der Documente gesagt. Die „Opinione“ will wissen, in die Untersuchung habe der Staatsanwalt Giolitti nicht einbezogen, weil nach Artikel 47 der Verfassung Giolitti als damaliger Minister nur auf Grund einer Anklageerhebung durch die Deputirtenkammer vor dem in diesem Falle als oberster Gerichtshof constituirten Senat zur Verantwortung gezogen werden könnte. — In Folge einer am Sonnabend bei den Anarchisten Rabaglia und Capelli in Rom vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden beide verhaftet, da Embleme mit anarchischen Inschriften, Mordwerkzeuge und drei Bomben bei ihnen gefunden wurden. Rabaglia räumte ein, er habe diese Bomben verfertigt und habe auch die Bomben am Tage der Verhaftung Paul Legas und am Abende des 20. September vorigen Jahres geworfen. Er sagte hinzu, er habe sich vorgenommen, nächstens eine der in seiner Wohnung beschlagnahmten Bomben zu werfen. Außer den Genannten wurden noch zwei Mitschuldige verhaftet.

— Der noch in Christiania weilende König von Schweden und Norwegen beschied am Sonnabend die Präsidenten des Storting's Sivert und Nielsen zu sich zum Vortrage über die Ministerkrise.

— In Rußland bleibt Alles beim Alten. Eine Charakteristik erfährt die Abweisung aller constitutionellen Grundideen durch eine Meldung der „Frankf. Ztg.“, daß die Udelmarschälle des Czar'schen Gouvernements ihrer Aemter entsezt und für immer als unwürdig erklärt worden sind, öffentliche Aemter als Staatsstellen zu bekleiden, weil sie eine gewisse Theilnahme der Semstwo's an den Regierungsangelegenheiten bestrawortet hatten. — Ferner wurden russische Studenten, die dem Kaiser eine Witschrift um Rückgewährung des früheren Universitätsstatutes in die Hände spielen wollten, als „verbrecherische Bande“ verhaftet.

— Die serbische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, wonach dem König Milan eine jährliche Alpanage von 500000 Fr. bewilligt werden soll.

— Ueber die Entwicklung in Bulgarien bringt die „Frankf. Ztg.“ eine sensationelle Meldung. Sie berichtet, der in Belgrad accreditirte Gesandte einer Großmacht habe aus Sofia Berichte erhalten, daß Fürst Ferdinand sich täglich mehr dem zunehmenden Einflusse Zankow's hingebe. Dieser sei bei dem Fürsten persona grata und wolle die Annäherung an Rußland durchfahren, die, wie der Bericht wörtlich sagt, den Fürsten Tag und Nacht beschäftige. Sobald bindende Garantien geboten seien, daß Rußland einer eventuellen Neuwahl des Prinzen Ferdinand keine Schwierigkeiten in den Weg lege und die Bestätigung prompt erfolgen lasse, stehe eine Ueberraschung in

Ausicht, nämlich die Abdankung des Fürsten Ferdinand. Der Bericht, in den der Correspondent der „Frankf. Ztg.“ Einsicht genommen habe, schließt mit der Bemerkung, daß in der Armee der Einfluß Stambulows stark im Zunehmen begriffen sei. — Die Regierung läßt dementiren, daß die Sperrung der Immobilien Stambulows verfügt sei. — Gestern haben die Nachwahlen in voller Ordnung begonnen; die Regierung enthält sich angeblich jeder Beeinflussung derselben.

— Gegen den marokkanischen Spectalgesandten in Spanien ist in Madrid ein Erceß verübt worden. Als er am Donnerstag sein Hotel verließ, erhielt er einen Faustschlag auf die Schulter. Wie festgestellt wurde, ist der Attentäter der verabschiedete General Fuentes, der geistesgestört ist. Derselbe wurde sofort verhaftet und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Marschall Martinez Campos stattete atsbald dem marokkanischen Gesandten einen Besuch ab und gab dem Bedauern über die That Ausdruck. Der oberste Rath für Krieg und Marine ist zusammengetreten, um ein summarisches Verfahren gegen Fuentes einzuleiten. Der Gesandte machte dem Ministerpräsidenten Sagasta einen Besuch. In der Kammer erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage Canovas, der Minister des Auswärtigen habe ein Telegramm nach Tanger geschickt, welches bezeuge, die That sei eine vereinzelte Volk und Regierung protestiren gegen dieselbe. Außerdem habe der Minister an die übrigen Mächte Depeschen gerichtet, um jeder falschen Interpretation entgegenzutreten.

— In Portugiesisch-Ostafrika fand neuerdings ein Kampf zwischen den portugiesischen Truppen und den schwarzen Aufständischen statt. Der Verlust der Negers betrug 400 Tode und Vermundete, die Portugiesen wollen keine Verluste erlitten haben.

— Auf Madagaskar machten die Hovas am 23. Januar einen vergeblichen Versuch, Tamatabe zu beschließen; ihr Feuer wurde durch den französischen Aviso „Papin“ und eine Landbatterie bald zum Schweigen gebracht.

— Vom Aufstand in Columbien liegen folgende neuen Meldungen vor: Eine Depesche aus Panama besagt, daß die Rebellen von Cundinamarca durch General Acosta geschlagen worden sind. — Nach einer Depesche aus Colon fand am Freitag in Bogota ein Gefecht statt, bei dem gegen 200 Mann fielen. Die von dem Präsidenten geführten Regierungstruppen blieben siegreich. — In Carthagena wurden 60 Liberale verhaftet. — Nach einer Depesche aus Panama vom 2. d. Mts. sind die Aufständischen in Columbien bei Tollme geschlagen worden. Die Regierungstruppen machten dreihundert Gefangene.

— Auf den Sandwichsinseln sind sämtliche Anführer des letzten mißglückten Aufstandes verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Drei erklären sich des Hochverraths schuldig. Die Exkönigin Villuokalani ist der Wittschuld am Aufstande angeklagt und verhaftet worden. Das Kriegsrecht wird von der Regierung streng aufrecht erhalten.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. Februar.

Ein furchtbares Unglück, das Hunderte zu Wittwen und Waisen gemacht hat, ist über viele Familien unseres Vaterlandes und besunderer Nationen hereingebrochen. Die Opfer der Katastrophe, von der die „Elbe“ betroffen, lassen sich nicht in's Leben zurückrufen; aber für ihre vom Schmerz niedergebogenen Hinterbliebenen kann wenigstens insofern etwas gethan werden, als man ihnen durch milde Gaben ihr herbes Loos in materieller Beziehung zu erleichtern vermag. Viele unserer Leser werden den Wunsch hegen, ihrerseits hierzu beizutragen. Um denselben entgegenzukommen, hat die Expedition des „Grünberger Wochenblattes“ eine Sammelstelle errichtet und wird die eingegangenen Beiträge dem unter Vorsitz des Herrn Staatssecretär v. Boettcher gebildeten Comité einsenden wie auch darüber liquidiren.

* Am Donnerstag findet wieder eine Stadtverordnetenversammlung statt, deren Tagesordnung in der heutigen Nummer bekannt gegeben wird.

* Der hiesige Turnverein hielt am Freitag Abend eine Hauptversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, Montag, den 25. Februar ein Fastnachtsvergnügen im Schützenhause abzuhalten sowie die nächste Turnfahrt nach Neusalz zu unternehmen.

* Der Gewerbe- und Gartenbau-Verein hielt am Sonnabend Abend unter zahlreicher Theilnahme sein 61. Stiftungsfest im früher Fink'schen, jetzt Niehse'schen Saale ab. Die Stimmung war eine vortreffliche. Bei dem Festmahl concertirte die Cöl'sche Staditapelle sehr wacker; auch hatte Herr Niehse ein recht preiswerthes Festessen gestellt. Die Reihe der Trinkprache eröffnete Herr Bürgermeister Dr. Westphal mit einem solchen auf den Kaiser und das Vaterland. Die eigentliche Festrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Burmeister. Nachdem er für das zahlreiche Erscheinen gedankt und allen einen recht vergnügten Abend gewünscht hatte, bezeichnete er als den Hauptvorzug des Vereins die Annäherung der verschiedenen Stände an einander. Dieselbe sei um so wichtiger in einer Zeit wie der jetzigen, in der sich die Stände mehr und mehr von einander absondern und nur ihre eigenen Interessen verfolgen, so daß sie schließlich einander gar nicht mehr verstehen. Der Gewerbe- und Gartenbau-Verein gewähre die freie Ausdrucksweise zwischen dem Gelehrten und dem Kaufmann, dem Großindustriellen und dem Kleingewerbetreibenden, dem Sachverständigen und dem Laien. Darum sollten auch die Freitag-Versammlungen besser besucht werden, als es gehebe.

In der Hoffnung, daß hierin eine Besserung eintreten möge, schloß Redner mit den besten Wünschen für das stete Blühen und Wachsen des Vereins, dem sein Hoch galt. Herr Geh. Comm.-Rath Söderström toastete dann noch in launiger Weise auf den Vorstand, Herr Gähler auf die Damen und Herr Professor Burmeister auf den Verfasser der Festrede, die zwischen den Concertstücken gesungen wurden. Nach dem Festmahl entwickelte sich der Ball, der die Mitglieder mit ihren Damen und den Gästen bis gegen 3 Uhr Morgens in frohlichster Stimmung beizammen hielt.

* Auch der Männergesangverein feierte am Sonnabend sein Stiftungsfest, und zwar im großen Saale des Schützenhauses. Das Programm bestand in Concert, gemischten Chören und Männerchören, Coupletts und Aufführung des Theaterstückes „Der gerade Weg ist der beste.“ Alle Vorführungen hatten das Gepräge der Gediegenheit; fleißige Einübung und das Talent der Vortragenden vereinigten sich, um den zahlreichen Anwesenden einen hohen Genuß zu bereiten. Der Beifall war dem auch außerordentlich lebhaft. Den zweiten Theil des Programms bildete ein Ball, von dessen Freuden sich die große Mehrzahl der Teilnehmer erst in früher Morgenstunde zu trennen vermochte. Das Vergnügen wird bei Allen, die ihm beivohnten, die angenehmsten Erinnerungen hinterlassen haben.

* Sein erstes Stiftungsfest hielt am Sonnabend der Verband deutscher Steinsehergesellen (Bezirk Grünberg) im Gasthof zum Goldenen Frieden ab. Während der Festmahl, an dem sich gegen 80 Personen beteiligten, ergriff Herr Obermeister Barnigt das Wort, um das gute Einvernehmen zwischen den fleißigen Meistern und Gesellen zu betonen und die Hoffnung auszusprechen, daß die gleiche Harmonie stets obwalten möge. Seinen Toast auf die Gesellenschaft beantwortete der Altgeselle mit einem solchen auf die Meister. Eine Reihe anderer Trinkprache, auf die Damen u. s. w. folgte. Römische Vorträge sorgten für erwünschte Abwechslung. Ein Länzchen hielt die Teilnehmer in bester Laune beisammen, bis der Morgen graute.

* Gestern Nachmittag hielt die Schützengilde ihre statutenmäßige Generalversammlung ab. Der Vorsitz der Gilde Herr Stadtrath Traugott Hartmann eröffnete dieselbe mit der Begrüßung der sehr zahlreich erschienenen Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde Herrn Reind. Fize das Wort erteilt, welcher einen Brief des Herrn Stadtrath Weiß verlas. Letzterer hat bekanntlich bereits sein 50jähriges Schützenjubiläum gefeiert. Gelegentlich seines bevorstehenden Fortzuges von Grünberg hat er der Gilde zwei Actien à 100 M. für ein Friedrich-Weiß'sches Regatistehen geschenkt. Von den Zinsen soll alljährlich ein silberner Vössel beschafft werden, um den am Montag nach dem Königschießen der Wettkampf stattfinden soll. In die Tagesordnung einleitend, erstattete zunächst Herr Tr. Hartmann den Jahresbericht. Wir entnehmen demselben, daß die Mitgliederzahl Ende 1893 209 betrug, daß im Jahre 1894 7 Mitglieder durch Tod bezw. Verzug auswichen, während 7 neue Mitglieder hinzutreten, so daß die Gilde Ende 1894 abermals aus 209 Mitgliedern bestand. Den Kassenbericht erstattete Herr Rentant Karl Fleischer. Die Einnahmen (einschl. Bestand) betragen 7351 M., die Ausgaben 7214 M., der Bestand Ende 1894 also 137 M. In Bezug auf den Vermögensstand wurde mitgeteilt, daß die Activa auf 93 141 M. geschätzt sind, während die Passiva 59 600 M. betragen, so daß sich ein Vermögen von 33 541 M. ergibt. Die Superrevisoren, Herren Staub und Bessel, haben die Kasse für richtig befunden und beantragen Decharge unter dem Hinweis darauf, daß die Kassenführung eine vorzügliche ist und dem Rentanten dafür besonderer Dank gebührt. Derselbe wird denn auch durch Erheben von den Blätzen zum Ausdruck gebracht. Es folgte die Auslösung zweier Actien; ausgelost wurden die Nummern 211 und 242. Für Mittwoch, den 13. Februar, wurde eine gemeinsame Schlittenpartie nach dem Oderwalde verabredet.

* Am Mittwoch wird der zweite jener Vorträge, welche der Gewerbe- und Gartenbau-Verein, der Kaufmannsverein und der Verein „Mercur“ gemeinschaftlich veranstalten, im Fink'schen Saale abgehalten werden. Als Vortragender ist Herr Dr. Julius Lohmeyer aus Charlottenburg gewonnen, welcher über die deutschen Humoristen der Gegenwart sprechen wird, mit denen er in freundschaftlichem Verkehr steht. Die „Weimarer Zeitung“ schreibt über seinen Vortrag u. A.: „Dieser Abend hat bei keinem seiner Vordränger einen Zweifel darüber hinterlassen, daß der Redner zu den gemäßigtesten Humoristen der Gegenwart zählt, die leider immer seltener werden. Einen solchen Mann aber die ihm geistig mehr oder minder nahverwandten Kollegen auf Grund freundschaftlichen Verkehrs sprechen zu hören: das Festtagsvergnügen wurde uns in diesem Vortrage, der sich von allen Akkuren der academischen Allonge frei hielt. Lauter flotte Federzeichnungen, die in scharfen Linien das Profil des betreffenden Autors oder Künstlers mit keinem Realismus hinstellten. Die ohne jedwede rhetorische Ausbrüchlichkeit vorgetragenen Proben trugen ebensoviel zur Erheiterung als zur Belehrung der Hörer bei. Der ganze Chorus vielgenanntester und weitbin bekanntester Autoren Deutschlands, meist nach persönlichen Eindrücken und freundschaftlichem Verkehr gezeichnet, trat vor uns hin. Die Hörer hätten am Schluß gern die pikante Unterhaltung noch einmal von vorn hören mögen. Und ward an dem Abend in den Schaaalen der Anmuth ein herzstärkender Trank kredenz.“

* Ein betrübender Unglücksfall hat den Herrn Realgymnasiallehrer Stein aus Krankenlager geworfen. Derselbe verunglückte gestern Vormittag bei Übungen

auf dem Fahrrad im Schützenhaussaale, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Verletzungen an beiden Oberschenkeln sind äußerst schmerzhaft.

* In dem in voriger Woche abgehaltenen Prämien-Wettstreifen der Damenabtheilung des hiesigen Stolze'schen Stenographen-Vereins erhielt die Lehrerin Frä. Wulle den ersten, Frä. Hübbig den zweiten Preis.

* Das Liebeswerk der Jubiläums-Lotterie des Schlesischen Pestalozzi-Vereins findet in der ganzen Provinz und über dieselbe hinaus thätigste Förderung und Unterstützung. So haben in den letzten Tagen die Inhaber der Pianoforte-Fabrik von C. Seiler in Wiegitz dem Vorstande zu dem Hauptgewinn, welcher aus einer vollständigen Zimmereinrichtung bestehen soll, ein Piano im Werthe von 800 Mark zugehen lassen. In dem Begleitschreiben sagen die Spender: „Es macht uns eine große Freude, das edle Werk der schlesischen Lehrerschaft unterstützen zu können. Wir liefern Ihnen ein Werk, mit dem Sie und unsere Firma sich Ehre machen sollen; es ist des Jubiläums-Instrument, das 20,000, welches aus unserer Fabrik hervorgeht.“

* Boycott-Blacate bestete gestern früh in der fünften Stunde wieder einmal ein hiesiger Socialdemokrat, der sein Edhüchen zum Mitthelfer erfordern hatte, an die Unschlagkäulen. Die Persönlichkeit desselben ist festgestellt, und so steht auch er einer ersten Strafe entgegen.

* Der Kunstgärtner Dreßler war vom hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung und Beleidigung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Hiergegen hatte der Angeklagte Revision eingelegt, worauf ihn am Sonnabend die Glogauer Strafkammer, unter Aufhebung des Erkenntnisses der ersten Instanz, von der Anklage der Unterschlagung freisprach, während der Gerichtshof bezüglich der Beleidigung die Sache für noch nicht spruchreif hielt und daher die Verhandlung behufs Ladung neuer Zeugen vertagte.

* Der Capitän des untergegangenen Schneidampfers „Elbe“, Curt von Goessel, war im Jahre 1852 in Ratibor als Sohn des vor Jahren verstorbenen Rittmeisters a. D. von Goessel geboren. Als 16jähriger Knabe widmete er sich bereits dem Seemannsberufe. Er trat bald darauf in die Dienste des Bremer „Norddeutschen Lloyd“, bei welchem er vor etwa acht Jahren zum Capitän befördert wurde. Ein Bruder desselben, Major v. Goessel, lebt in Bunzlau. Außerdem sind noch zwei Schlesier umgekommen, Heizer Morawe aus Breslau und Sieger aus Walbau. Die Angabe, daß der gleichfalls ertrunkene Auswärter D. Menzel aus Grünberg i. Schl. stamme, dürfte unrichtig sein; wir finden auch angeführt, daß er aus Grünberg gebürtig sei, was wohl stimmen wird. Unter den geretteten Seelenten befindet sich übrigens ein Sommerfelder Namens Sittig.

— Saabor, 4. Februar. Der hiesige Männer- und Jünglingsverein beging gestern Abend im Schützenhaussaale durch einen Familienabend die Feier von Kaisers Geburtstag. Nach dem Gesange „Vater liebe Du mit Segen“ hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Mitthausen, eine Ansprache, welcher ein Chorgesang folgte. Darauf brachte Prinz Georg in längerer Rede das Hoch auf den Kaiser aus. Neben Declamationen, Lebenden Bildern und der Aufführung des patriotischen Festspiels „Freund und Feind“ kam auch der „Sang an Aegier“ (Männerchor mit Clavierbegleitung) zum Vortrag. — Der Männergesangverein „Harmonie“ wird am 11. d. Mts. sein 36. Stiftungsfest im Schützenhaussaale festlich begehen.

!! Hovadel, 3. Februar. Nach dem Gottesdienste stand heute die Neuwahl der Kreis-Synoden-Vorsteher an. Es wurden die Herren Gemeinde Vorsteher Friedrich Werner und Gasthofbesitzer Gottfried Laube wiedergewählt.

Vermischtes.

— Bachmann und Mündel. Unter der Ueberschrift „Juristenschwad“ veröffentlicht der Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann im „N. Journ.“ ein Feuilleton, dem wir folgende Anekdote über den verstorbenen Landgerichtsdirector Bachmann entnehmen, eine bei Lebzeiten und noch heute in Berlin bekannte Persönlichkeit, die weder in Gesellschaft noch als Richter und Vorsitzender den mit Spreewasser getauften Berliner verleugnete: „Kannten Sie noch den alten Bachmann? Er war als Stadtgerichtsrath in Berlin bereits Jahre lang Strafgerichtsdeputationsvorsitzender, bevor er als Kammergerichtsrath in zahllosen Fällen in der Mark als Schwurgerichtspräsident fungirte. Mit der Justizreorganisation wurde er Landgerichtsdirector und Vorsitzender der ersten Strafkammer. Jetzt hat ihn schon seit Jahren der Tod uns entzissen. Er war, was man einen prächtigen Kerl nennt: sackfedegrob, aber von goldener Herzensgüte. Zwischen ihm und unserem allverehrten jetzigen Justizrath Mündel, dem großen Vertheidiger und brillanten Politiker, passirte das nachfolgende ergötzliche Händchen, das mir zum ersten Male in einer Wartestunde erzählt wurde. Mündel erscheint vor der Berufungsstrafkammer, der Bachmann präsidirte, um einen Händchen zu vertheidigen, dem man wegen Gendarmenbeleidigung in erster Instanz vierzehn Tage aufgebremmt hatte. Bachmann empfing ihn mit den Worten: „Nanu, Mündel, in so'ne kleine Sache kommen Sie! Was ist denn da bei zu vertheidigen?“ „Das sollen Sie gleich hören, Herr Director!“ „Na, meinetwegen, nehm' Sie Platz!“ Mündel setzt sich, und Bachmann constatirt mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit den Thatbestand, um dessentwillen der Feldhüter verurtheilt war; er hatte hinter einem Polizisten gelacht und ihm „Aldieu,

Kujusi! nachgerufen! Mündel plaudert mit seiner weichen liebenswürdigen Stimme: „Hohes Collegium, dieser Knabe wird angeklagt wegen schwerer Verbrechen. Er soll hinter einem Gendarmen gelacht haben. Freuen wir uns seiner goldenen Jugend! Wenn er älter sein wird, dann wird er wissen, daß man beim Anblick der Polizei nicht lacht, daß man bitterlich ernst ist! Freuen wir uns seiner goldenen Jugend! Und dann wird er angeklagt eines zweiten Verbrechens: er hat ihm nachgerufen: Adieu, Kujusi! Nun, meine Herren, ich habe diesen schönen Vornamen. Wenn ich Abends in der Kneipe aus dem Kreise meiner Freunde scheide und man mir nachruft: Adieu, Kujusi! dann verbeuge ich mich noch einmal dankend — und wenn dieses hohe Collegium, wenn ich nachher den Saal verlasse, mir nachrufen sollte: Adieu, Kujusi! so würde ich das für einen Akt mich ehrender Vertraulichkeit, nicht für eine Beleidigung erachten!“ Sprach und setzte sich. Nach einer Minute kehrte Bachmann mit seinen Kollegen aus dem Beratungszimmer zurück. „Na, wir haben die 14 Tage in 5 W. Geldstrafe umgewandelt! Ist genug für das große Verbrechen! Uebrigens, Mündel, der Collegium hat mir beauftragt, Ihnen nachzurufen: „Adieu, Kujusi!“ — Und Mündel verbeugte sich dankend.“

— Rückwärts von Antwerpen nach Brüssel zu marschieren (88 km) hat ein gewisser Milo unternommen. Er legte angeblich je 15 km in zwei Stunden zurück. Ob sich nicht einige deutsche Staatsmänner für diesen Herrn Milo, den famosen Rückwärtler, begeistern werden?

— Dann her damit! Apotheker (zum Bauer): „... Da kann ich Euch nichts Besseres empfehlen als den Doctor Müller'schen Gesundheitsbier — der hilft Euch ganz gewiß!“ — Bauer: „So, ist der von Doctor Müller, — dann her damit. Der Doctor Müller sauft nur Schlösser!“

— Der echte Sammler. Antiquitätenhändler (dem ein Brief Schiller's zum Kauf angeboten wird): „Erlauben Sie, sind die Fettspecken in dem Brief Original?“

— Rücksichtsvolle Gattin. „... Schau, kauf mir doch gleich diesen Schmuck — sonst kommt ja auch noch eine — Doctorrechnung dazu!“

— Durch die Blume. Gnädige Frau: „Was meinen Sie dazu, Herr Professor, seit Sie in unserem Hause verkehren, versetzt meine Tochter doch fast jeden Tag die Suppe!“

— Schön gesagt. Emma: „Du, Karl hat mir geschworen, daß ich auf seine Treue bauen kann!“ — Ella: „Das ist doch der reine Bau-Schwindler.“

Neueste Nachrichten.

Thorn, 3. Februar. In einigen Theilen der Provinz sind die Schneeverwehungen derart, daß viele Eisenbahnstrecken für den Verkehr gesperrt sind.

Paris, 3. Februar. Das Leichenbegängniß des Marschalls Canrobert wurde heute Mittag unter sehr zahlreicher Theilnahme abgehalten. Die Garnison von Paris bildete Spalier. Nach der Ankunft des Juges mit der Leiche des Marschalls Canrobert in der Invalidenkirche fand ein feierlicher Gottesdienst statt, dem die Angehörigen Canroberts, die Minister und Generäle, das diplomatische Corps, der Erzbischof von Paris und die Spitzen der Behörden beiwohnten. Der Sarg wurde sodann in den Ehrenhof gebracht, wo der Kriegsminister General Zurlinden die Gedächtnisrede hielt. Nach der Rede des Kriegsministers desirirten die Truppen vor dem Sarge; dann wurde dieser in die Gruft versenkt.

Paris, 3. Februar. Rochefort traf heute Nachmittag gegen 5 Uhr hier ein. Er wurde auf dem Nordbahnhof von den Führern der Socialisten und mehreren Deputationen empfangen und auf dem Wege zum „Intransigant“ von der zahlreich versammelten Volksmenge mit Hochrufen begrüßt.

Yokohama, 3. Februar. Die Berichte über die Sachlage in Weihaiwei widersprechen sich. Ein den japanischen Blättern zugegangenes Telegramm meldet, 10 Kriegsschiffe und einige Torpedoboote der Chinesen seien erobert. Nach einem weiteren

Gerücht sollen zwei japanische Schiffe zum Sinken gebracht und ein drittes stark beschädigt worden sein. — Nach Depeschen aus Haitscheng sammeln sich die Chinesen in großer Stärke bei Nutschuang; man erwartet, daß sie etwa am 4. Februar einen neuerlichen Angriff bei Haitscheng unternehmen werden.

Hiroshima, 3. Februar. Bei dem Austausch der Beglaubigungsschreiben der Friedensunterhändler wurde festgestellt, daß die Vollmachten der chinesischen Abgesandten äußerst mangelhafter Natur seien. Die japanischen Behörden lehnten es daher ab, in Verhandlungen einzutreten, und forderten die Chinesen auf, abzureisen. Die chinesischen Unterhändler begaben sich morgen nach Nagasaki.

Briefkasten.

R. S. Den Rauminhalt, den „eine Tasse Kaffee“ haben soll oder muß, kennen wir nicht genau; eine Portionstasse dürfte etwa 1/4 Liter Inhalt haben, so daß 165 Liter Kaffee etwa 660 Tassen füllen dürften. 20 Personen würden also je 33 Tassen trinken müssen, um diesen Stoff zu bewältigen.

Wetterbericht vom 3. und 4. Februar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	747.4	- 2.4	W 2	98	10	
7 Uhr früh	745.3	- 7.0	NE 2	97	3	
2 Uhr Nm.	745.6	- 2.6	NE 1	70	8	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: - 7.0°

Witterungsaussicht für den 5. Februar.
Vorwiegend trübes, zeitweise heiteres Frostwetter ohne wesentliche Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Dänger in Grünberg.

Stadtverordneten-Versammlung.
Öffentliche Sitzung
Donnerstag, den 7. Februar 1895,
Nachmittags 4 Uhr.
Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mittheilung.
2. Zwei Dankschreiben.
3. Wahl von Deputations-Mitgliedern an Stelle der Herren Bronsky und Wertber.
4. Antrag auf Erhöhung einer Remuneration.
5. Desgl. auf Erhöhung des Krankenhauses-Gehalts.
6. Festlegung einer neuen Baufluchtlinie für einen Theil der Niedertorstraße.
7. Aufstellung einer Petroleum-Abendlaterne betr.
8. Abänderung des § 12 Abs. II der Polizei-Verordnung. betr. die Untersuchung des von auswärts zugeführten Schweinefleisches.
9. Verlängerung des Vertrages mit dem Vaterländischen Frauenverein, betr. ein Freibett im Krankenhause.
10. Darlehnsanträge und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Bekanntmachung.
Von den Herren J. D. Gruschwitz & Söhne hierseits sind uns 200 Ctr. Britens zur Vertheilung an bedürftige Arme überwiesen worden, was wir hierdurch dankend veröffentlichen.
Grünberg, den 31. Januar 1895.
Der Magistrat.

Zugelassen: 1 Gans.
Grünberg, den 4. Februar 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

geläufige Das Sprechen
Schreiben, Lesen u. Verstehen d. engl. und franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. vervollst. Original-Unterrichtsbücher nach der Methode Doussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.
Langenscheidt'sche Verl.-Buchhdlg., Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.
Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweisen, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

1 großer, gelbschlecker Hund ist zugelaufen. Abzuholen bei Fleischermeister Herrmann, Schertendorf.
1 großer, weiß- u. braunschlecker Hund ist zugelaufen. Abzuholen bei A. Höppner, neue Hauptstr. 5.
Sum 1. April 3000 M.
d. J. sind
auf sichere Hypothek auszuliefern. Offerten unter F. U. 510 nimmt die Exp. d. Bl. an.

Heute früh 10 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage unsere liebe Mutter und Grossmutter, die verwitwete Frau
Henriette Rosbund
geb. Hoppe,
im 70. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tief betrübt an
Grünberg, den 4. Februar 1895.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 2 Uhr auf dem Grünkreuzkirchhof.

Allen lieben Freunden und Bekannten, die uns bei der Beerdigung unserer unvergesslichen Tochter und Schwester
Mariechen
mit Zeichen der Liebe und Theilnahme wohlgethan haben, sagt hiermit den herzlichsten Dank
Grünberg, den 3. Februar 1895.
Die tiefbetrübte Familie Tschirner.

Die Agentur
einer der ältesten deutschen und in Schlesien besteingeführten
Lebens-Versicherungs-Gesellschaften
ist am hiesigen Platze neu zu besetzen. Gesl. Offerten unter R. 298 an Rudolf Mosse, Breslau.

Auktion.
Donnerstag, den 7. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr, sollen im Gasthofs zum goldenen Frieden: Sopha, Schreibsekretär, Kleiderspinne, Bettstellen mit und ohne Matrake, verschiedene Tische, 2 lange Tafeln, Waschtische, Stühle, kleine Markt-bude, Gaslaternen, eiserner Kessel, 2 Armige Petroleumlampe, Röhrengerät, Herrenkleidungsstücke, dabei 2 Pelze, Wäsche, Bücher und sehr viele andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.
Robert Kühn,
Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

2 hochtragende Kühe
stehen zum Verkauf im
Dornkrug bei Janny.
Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf Hartmannsdorf Nr. 38.
1 traag. Viehe zu verkaufen Krautstr. 10.

1 großer Kettenhund
ist zu verkaufen Langenstraße Nr. 11.
Einige sehr gut jagende Frettchen preiswerth zu verkaufen Berlinerstr. 86.
Ein Frettchen gefundenes. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen
Wohn.-Kessel Nr. 17.

Aufträge auf Brunnenbau-Arbeiten nimmt entgegen
Brunnenbauer Ernst Hantke,
Langenstraße 35.
Filz-Hüte
werden gewaschen, gefärbt u. modernisirt.
E. Krug, Rosengasse 6.

Postplatz Nr. 15, I. Etage,
ist eine Wohnung von 3 großen Zimmern, belle Küche u. Nebengelass sofort anderweit zu vermieten. Näheres bei
W. Levysohn.
3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermieten
Berlinerstraße Nr. 19.

Große Oberstube nebst Zubehör
zum 1. April zu bezieh. Breitestraße 64.
1 kl. Stube m. K. zu verm. Hobeistr. 9.
1 kl. Stube zu vermieten Krautstraße 13.
1 gr. u. kl. Wohnung verm. F. Meyer, Fletchw. 1 anst. Mann find. Kost u. Logis Fletchweg 3.
1 Mädchenf. Kost u. Logis Mittelstr. 5, parf.

1 recht großer Handschlitten zu verkaufen
Kl. Kirchstraße Nr. 4.
1 Schlitten billig zu verkaufen
Reumarkt 13.
Eine sehr schöne Kinderbettstelle mit Matrake bill. zu verk. Holzmarktstr. 23.
1 Knabe für Nachmittag ges. Mittelstr. 5, pt.

Allen denen von Rath und Fern, welche uns zu unserer Silberhochzeit mit überaus zahlreichen Geschenken und Glückwünschen erfreut haben, den herzlichsten Dank.
Obersteiger W. Helbig u. Frau.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief plötzlich mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Schwiegervater, der Schmiedemeister
Julius König,
was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen
Grünberg, den 3. Februar 1895.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch Nachm. 3 Uhr auf dem Dreifaltigk.-Kirchh.

Masken-Schmuck!
Colliers, Armbänder, Ohrringe, Kopfschmuck, Rigen, Spitzen, Münzen, Flittern.
O. Grünthal Nachf.

Zuverlässiger, nächster
Kutscher
findet dauernde Stelle bei hohem Lohn bei
C. Mannigel.
Verheiratheten, Kutscher zuverlässig, nicht, Kutscher sucht sofort
E. Schirmer, Holzhandlung.
Einen ordentlichen, zuverlässigen

Knecht
sucht sofort
W. Früssel, Gänthersdorf.
In mein Colonialwaarengeschäft kann am 1. April ein Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling
eintreten. **Otto Liebeherr.**

1 Lehrling zur Gärtnerei
sucht zu Ostern
H. Löffler, Lange-gasse.
Für mein Colonialwaaren-, Destillations- und Expeditionsgeschäft suche ich zu Ostern einen
Lehrling.

Grossen a. D. Ed. Biemer.
1 Sohn achtbarer Eltern kann Ostern in die Lehre treten.
Moritz Lehmann, Schmiedemstr.
Einen Lehrling nimmt an
R. Heinitz, Sattler u. Tapezierer.
1 ordentl., saub. Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit bei gutem Lohn bald gesucht
Breitestraße 68.

Ev. Vereinigung. Dienstag Abend.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abtheilung Grünberg.

Mittwoch, den 6. d. Mts., 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Schwarzen Adler.
Der Vorstand.

Ressourcengesellschaft.

Generalversammlung

Sonntag, den 10. Febr., Abds. 6 Uhr.
Ballotage.

Grünberger

Gastwirth-Verein.

Mittwoch, den 6. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

Versammlung

bei Fülleborn (Gesellschaftshaus).
Der Vorstand.

T.-S.-V. Mittwoch
bei Girnth.

Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung
im Waldschloß. Der Vorstand.
Schlitten, à Person 10 Pf., stehen
vor dem Gasthof zum Deutschen Kaiser.

Rauch-Club.

Mittwoch: Versammlung.

Liederkranz.

Mittwoch: Übungsstunde.
Punkt 8 Uhr.

Donnerstag, den 7. Februar:

Schweinschlachten,

wozu freundlichst einladet M. Blümel.

Man achte auf
die Schutzmarke!



Man achte auf
die Schutzmarke!

Maria- zeller Magen- Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten
des Magens, sind ein

Unentbehrliches

altbekanntes

Saus- u. Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des
Magens, übertriebenem Athem,
Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik,
Sodbrennen, übermäßiger Schleim-
production, Gelbsucht, Ekel und
Erbrechen, Magenkrampf, Har-
leibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er
vom Magen herrührt, Ueberladen
des Magens mit Speisen und Ge-
tränken, Würmer-, Leber- und
Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges
Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben
sich die Mariazeller Magen-
Tropfen seit vielen Jahren auf
das Beste bewährt, was Hunderte
von Zeugnissen bestätigen. Preis
à Flasche sammt Gebrauchsanweisung
80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.
Central-Versand durch Apotheker
Carl Brady, Kremser (Währen).

Man bittet die Schutzmarke
und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-
Tropfen sind echt zu haben in

Grünberg: Apotheke a. Schwarz. Adler,
Löwen-Apotheke; Kontopp: Apoth. Paul
Lereh; Saabor: Apoth. E. Buetow.

AMSTERDAM 1894.
Goldene Medaille

LIVERPOOL 1894.
Goldene Medaille.

ANTWERPEN 1894.
Goldene Medaille.



Die

Grünberger Cognac-Brennerei Rich. Leonhardt

empfiehlt

alle Sorten best abgelagerte Cognacs

in vorzüglichen Qualitäten und div. Preislagen.

Verkaufsstellen für Flaschen und Gebinde zu Originalpreisen bei den
Herren Adolph Rabiger, C. J. Balkow, hier.

II. Abonnements-Vortrag

Mittwoch, 6. Februar, abends 8 Uhr, in Miethke's Saal.

Herr Dr. Julius Lohmeyer aus Charlottenburg:

Die deutschen Humoristen der Gegenwart aus freundschaftlichem
Verkehr. Mit Stichproben aus ihren Werken.
Eintrittskarten für Nichtabonnenten à 50 Pf., für Schüler und Lehrlinge à 20 Pf.
an der Kasse.

Verein Merkur.

Kaufmännischer Verein.

(Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.)

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Louisenthal.

Zu dem Mittwoch stattfindenden Familienfränzchen
sieben Schlitten von 1/2 8 Uhr ab bei Gastwirth Hänsel, Niedertorplatz.

Konzert-Vereinigung.

Mittwoch, den 13. Februar, abends 8 Uhr, in Miethke's Saal:

KONZERT

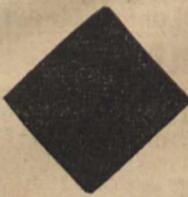
von
Frau Emilie Herzog, Königl. Hofopernsängerin } aus Berlin,
Fr. Johanna Hirsch, Pianistin }
unter Mitwirkung
des Quartett-Vereins und der Edel'schen Kapelle.

Ausgabe der Billets Sonntag, den 10. d. Mts., vormittags 11 Uhr,
im unteren Ressourcen-Lokal.

Wollen Sie
schön werden?

Waschen Sie sich mit
Doering's Seife
mit der EULE.

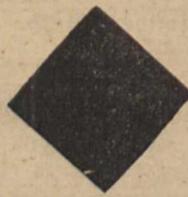
Sie ist die
beste Seife der Welt!



Wollen Sie
schön bleiben?

Verwenden Sie zur
Toilette ausschließlich
Doering's Seife
mit der EULE.

Besseres finden Sie nirgends.
Käuflich à 40 Pf. überall.



Goldener Stern.

Mittwoch, den 6. d. Mts.:

Schweinschlachten.

Gut. Pfaffenmuß verk. Gustav Horn's Ww.

Wäsche zum Nähen und Sticken
wird angenommen Holzmarktstr. 23.

Jedes Quantum Holz
schneidet zum halben Sandpreis
H. Tschirsch, Dampfischneidmähle,
Poln.-Kessel.

Zur Fastnacht

Mittwoch, den 6., und Donnerstag,
den 7. d. M., ladet freundlichst ein
Gastwirth Schädel, Droschkau.

Zur Fastnacht

Mittwoch,
den 6. d. M.,
ladet freundlichst ein
Gastw. Wecke, Droschkau.

Zur Fastnacht Sonntag, den 10.,
und Montag, den
11. d. Mts., ladet freundlichst ein
Neumann, Droschekbau.

Sonig-Malzertract-Doubons,
täglich frisch bereitet, vorzügliches Linde-
rungsmittel bei Husten und Heiserkeit,
Beutel 25 Pf.

Löwen-Apotheke, Ring 33.

Prima

Astrachaner Caviar

von frischer Sendung

empfiehlt Julius Peltner.

Täglich Salz-, Fasten- sowie Schaum-
brezeln empfiehl F. Weinert.

2 Schinken, gut geräuchert, zu verk.
Schertendorferstr. 58.

Blühende Camilien, Azaleen,
Alpenveilchen, Hyazinthen, Tulpen,
Primeln etc. empfiehl billigst

H. Löffler, Langeasse.

Bitte zu beachten!

Als ärztlich geprüfte

Masseurin

empfiehl sich

Frau A. Birke, Al. Bahnhofsstr. 2.

89r Al. u. Ww. 2. 70 pf. Zesch.

93r Al. u. Ww. 80 pf. Webermstr. Stenzel.

Weinansicht bei:

May, Briestraßer, Burgstr. 7, 93r 80 pf.

Schirmer, Zöllnerstr. 36, 92r 80 pf.

H. Kapitschke, Altgeb., 92r 80, 2. 75 pf.

Fischer Stolpe, Niederstr., 93r 80, 2. 70 pf.

Schmid Lehmann, 93r 80 pf.

Bäder Reihner, 93r 80, 2. 75 pf.

B. Tilgner, Niederstr., 93r 80, 2. 75 pf.

Gem.-Vorsteher Hoffmann, Rawaldau, 93r.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß

und Gewicht

pro 100 kg.

Grünberg,
den 4. Februar.

Höft. Pr. Rdr. Pr.

M. A. M. A.

Weizen 14 10 13 80

Roggen 11 — 10 70

Gerste 11 65 — —

Hafer 11 60 10 80

Erbsen — — — —

Kartoffeln 4 40 3 30

Stroh 3 50 3 —

Heu 5 — 3 —

Butter (1 kg) 1 80 1 60

Eier (60 Stck) 4 — 3 60

(Hierzu eine Beilage.)

Der Untergang der „Elbe“.

Die furchtbare Katastrophe hat durch nachträgliche Nachrichten keine Milderung erfahren. Außer den erwähnten 5 Passagieren und 15 Mann der Besatzung der „Elbe“ ist Niemand gerettet worden. Alle Anfragen in allen Häfen haben ergeben, daß nirgends Schiffsbrüchige gelandet sind. Ein zu Hilfe gesandter Dampfer mußte des heftigen Schneesturmes wegen umdrehen, und so war die letzte Hoffnung auf Rettung weiterer Menschenleben geschwunden.

Von den vielen Berichten über das Unglück wollen wir im Anschluß an das in voriger Nummer veröffentlichte nur noch wiedergeben, was der Capitän der Fischerschmack „Wildflower“ William Wright, welcher die Geretteten nach Lowestoft brachte, erzählt. Derselbe sagt aus: „Wir waren ungefähr Ost-Süd-Ost von Lowestoft; um 11 Uhr Vormittags sah ich ein Rettungsboot, von dessen Hinterteil etwas flatterte. Die Insassen bemühten sich, fortzukommen, aber die Wogen waren zu stark. Ich beobachtete die Leute und sah, daß sie sich von uns nicht bemerkt glaubten. Darauf stellte ich mich aufrecht und winkte bestig mit erhobenem Hute; wir brauchten eine halbe Stunde, um unser Tafelwerk aufzurichten, unterdessen trieb das Boot. Als wir endlich nahe genug herangekommen waren, warfen wir ein Tau aus, aber Kälte und Erschöpfung machten den Vermitteln für's Erste ein Festlegen desselben unmöglich. Wir zogen das Boot endlich doch an uns heran, und eiliche von den Insassen sprangen zu uns über, als plötzlich das Seil nachließ und das Boot mit dem Rest der Insassen neuerdings auf die See hinausdriftete. Mit größter Mühe kamen wir nach einiger Zeit abermals ans Boot heran und befestigten es von Neuem. Wir zogen nun weitere vier Personen herüber, während eine Frau und drei oder vier Insassen jenes Bootes zurückblieben. Die Frau lag am Boden des Bootes ganz im Wasser; sie hatte nur einen Rock, aber keine sonstigen Kleider und keine Strümpfe an. Der Pilot Greenham half ihr dann auf unsere Schmach. Sobald die Männer an Bord waren, ging das Seil wieder ab und das Boot ging verloren. Ich trug die erwähnte Frau in die Cabine hinunter und beordnete inzwischen alle Männer in den Maschinenraum, damit sich die Frau entkleiden und mit verfügbaren Lafetten trocknen und wärmen konnte. Ich glaube, ohne Seeleute am Bord wäre das Rettungsboot verloren gewesen, denn sie hielten das Boot mit dem Kopfende gegen die See; überhaupt hätten die Insassen keine Stunde mehr ausgehalten, denn die Kälte war furchtbar; das Wasser wurde zu Eis, sowie es in's Boot schlug. Auf unserem Schiffe lag das Eis sechs Zoll dick auf dem Deck. Wir kochten Cacao und bereiteten Fleischsuppe und thaten unser Möglichstes, die Geretteten zu wärmen, bis wir nach Lowestoft kamen.“

Die schwerwiegendste Frage ist nunmehr die nach der Schuld an der Katastrophe. Deutscherseits ist man geneigt, sie dem Verhalten des englischen Dampfers „Grathie“ zuzuschreiben, während die Engländer dasjenige der Mannschaft der Elbe bitter tadeln. Besonders wird scharf kritisiert, daß neben 15 Seeleuten nur 5 Passagiere gerettet worden sind. Dieses Mißverhältnis erklärt aber der Agent des Norddeutschen Lloyd als die Folge eines unberechenbaren Zufalls. Die Steuerbordseite war die See-Seite, auf welcher die Einschiffung der Frauen und Kinder in die Boote wegen des weit geringeren Seeganges viel leichter bewerkstelligt werden konnte, als auf der Backbord-(Wind-) Seite. Die Ausstiegen von mehreren Ueberlebenden lassen darauf schließen, daß alle Frauen und Kinder gerettet worden sein würden, wenn Zeit gewesen wäre, die Steuerbord-Boote herabzulassen. Der Capitän war der Meinung, daß hierzu noch Zeit genug vorhanden sei, und in Folge seines Befehls begaben sich sämtliche Frauen und Kinder nach der Steuerbordseite des Dampfers, während die, die sich besser selbst helfen konnten, zur Backbordseite eilten. In dem Augenblick, als die beiden Boote von der Backbordseite loskamen, stellte sich auf der Steuerbordseite heraus, daß die dort befindlichen Rettungsboote nicht mehr zu Wasser gebracht werden konnten, weil sich das Schiff in Folge der enormen Wassermassen, welche sich in dasselbe ergossen, inzwischen sehr weit nach der Steuerbordseite geneigt hatte, was in immer stärkerer Maße zunahm. Man wandte sich nun den anderen Booten zu, aber der Dampfer begann bereits zu sinken.

Inzwischen soll der in Rotterdam angelangte Dampfer „Grathie“ vom Norddeutschen Lloyd mit Beschlag belegt worden sein, was indess neuerdings in Abrede gestellt wird; es soll vielmehr noch zweifelhaft sein, ob der Norddeutsche Lloyd Anspruch auf Schadenersatz erheben wird. Die „Grathie“ hat nur einen Werth von 8000 Mfr. und gehört einem Syndicate von 30 Geschäftsleuten in Aberdeen. Die Justizbehörde in Rotterdam hat die Aufsicht über den Dampfer „Grathie“ übernommen. Die von ihr verhöhrten Matrosen, welche zur Zeit des Zusammenstoßes Waache hatten, sagten aus, daß sie nicht gesehen hätten, mit welchem Schiffe sie zusammengestoßen seien; sie hätten weder bemerkt, daß das Schiff gesunken sei, noch hätten sie Kammerrufe der Untersinkenden gehört. Der Capitän des Dampfers „Grathie“ berichtet: „Ich wurde durch die Erschütterung der Collision zu Boden geworfen; als ich wieder aufstand, befanden sich die Schiffe in

einiger Entfernung von einander, so daß ich nicht viel Aussicht geben kann.“ Auf die Frage des Agenten, ob er keine Schritte gethan habe, die Mannschaft und Passagiere zu retten, antwortete der Capitän, sein eigenes Schiff habe sich in solchem Zustande befunden, daß er den Untergang jede Minute erwartete. Er folgte dem anderen Dampfer kurze Zeit. Dieser aber sei so schnell gelaufen, als die „Grathie“. Er habe auch geglaubt, daß alle außer Gefahr sind. — Auch die geretteten Passagiere der „Elbe“ haben den Dampfer „Grathie“ noch zwei Stunden nach dem Zusammenstoße in der Nähe der Unglücksstätte; er machte einen Umweg um den sinkenden Lloyd-Dampfer, aber er that nichts, um den in den Wellen mit dem Tode Ringenden zu Hilfe zu kommen. Unter den Geretteten herrscht die Ansicht, daß bei genügender Beachtung der Raketen und Lichtzeichen, welche die mit Rettungsgürtel Schwimmenden gaben, es dem Capitän der „Grathie“ ein Leichtes gewesen sein müßte, noch zahlreiche Menschenleben zu retten. Der gerettete Officier Stollberg erklärt, der Dampfer „Grathie“ habe sich außerhalb des Gurses befunden; er habe das grüne Licht von dessen Backbordseite gesehen. Der englische Lootse Grunham sagt aus, er sei sofort nach dem Zusammenstoße auf Deck gewesen und habe beim Abfeuern der Raketen geholfen. Der Dampfer „Grathie“ sei entschieden schuld an dem Unglück, da er rechthintlich am Steuerbordbug der „Elbe“ vorbeizufahren versucht habe.

Für die geretteten Passagiere der „Elbe“ wurde seitens des „Norddeutschen Lloyd“ einstweilen gesorgt. Die geretteten Seeleute der „Elbe“ kamen Donnerstag Abend in London an. Sie wurden vom deutschen Generalconsul, der ihnen das Beliebig der deutschen Regierung ausdrückte, auf dem Bahnhof empfangen und alsbald zu Protocoll vernommen. Am Sonnabend trafen sie in Bremen ein und wurden auch dort alsbald verhört. Ueber diese Vernehmungen wird einstweilen Stillschweigen bewahrt. Die deutsche und die englische Regierung werden gemeinsam entscheiden, in welchem Lande die Untersuchung geführt werden soll.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd berechnet den pecuniären Verlust, welcher den Lloyd durch den Untergang des Dampfers „Elbe“ trifft, auf 1 000 000 M.; die „Elbe“ war nicht versichert. Die Ladung bestand aus 143 Tonnen Reis, 96 Tonnen eiserne Kadreizen und circa 112 Tonnen Stückgut-Ladung, darunter für 28 000 M. Handschuhe aus Hahnau und Luche aus Forst und Sommerfeld. Diese Waaren sind übrigens versichert.

Das Mitgefühl mit den Opfern der Katastrophe und mit den Hinterbliebenen derselben ist naturgemäß allenthalben reg. Unter denen, welche telegraphisch ihr Beileid ausdrückten, befanden sich der deutsche Kaiser, die Königin von England, Prinz Heinrich von Preußen, der Reichskanzler, der Großherzog von Oldenburg u. a. m. — Unter dem Vorhinein des Staatsministers v. Boetticher hat sich ein Comité gebildet, welches demnächst einen Rufus zu Beitragen für die Hinterbliebenen der mit der „Elbe“ verunglückten Passagiere und Mannschaften erlassen wird. An der Spitze der Zeichner soll das deutsche Kaiserpaar stehen. Möchten die Beiträge recht zahlreich fließen, damit zu dem herben Schmerze über den Verlust der Theuren sich nicht noch bittere Noth geselle!

Parlamentarisches.

Der Reichstag setzte am Freitag die erste Berathung der Gewerbegelehrten in Verbindung mit dem Antrage Hise-Grober-Schädlers fort. Abg. Strombeck (Centr.) erklärte, über den Hausirhandel seien die Meinungen im Centrum getheilt. Er müsse den Antrag Hise lebhaft bekämpfen, wie er dies schon in der Fraktionsberathung gethan habe. Er danke der Regierung, daß sie bezüglich des Hausirhandels so maßvolle Vorschläge gemacht habe, mit denen die ehrlichen Hausirer durchaus einverstanden seien. In den Mitteln zur Hebung des Handwerker- und Gewerbebestandes dürfe man nicht zu weit gehen. Der Antrag Hise werde das Hausirgewerbe geradezu vernichten. Der Antrag adme auch der Willfür der Bureaucratie zu weiten Spielraum. Abg. Hasse (nat. lib.) bekämpfte gleichfalls die zu weit gehenden Bestimmungen des Antrages Hise-Grober bezüglich des Colportagehandels durch Hausirer, mit dem sich sogar verschiedene Officiere einen ehrlichen Gewerbe schämen. Abg. Hise verteidigte den Antrag, da der ortsbangessene Kaufmann geschätzt werden müsse. Minister v. Berlepsch nahm gegen den Antrag Hise-Grober Stellung. Seine Durchführung würde der Tod für die kleinen Hausirer sein. Abg. Graf (Antik.) verlangte die Besteuerung der großen Waarenlager und Bazare. Abg. Dr. Meyer (Halle (Freis. Vereinig.)) wendete sich gegen die Einschränkung des Rechts der Gemeinden, über die Ertheilung von Wandergewerbebescheinigungen zu befinden. Darauf wurde die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Die Reichstags-Commission zur Berathung der Umsturzvorlage beschloß mit 14 gegen 13 Stimmen, die Quell-Bestimmungen in den § 111a aufzunehmen, ebenso die §§ 253, Erpressung, 305, schwere Sachbeschädigung, 317, Telegraphen-Zerstörung und 321, Wasserbauten-Zerstörung. Darauf wurde der ganze § 111a mit 19 gegen 6 Stimmen angenommen. Die

Abg. v. Stumm, Dr. Hammacher und Enneccerus beklagten sich ihre endgiltige Stellungnahme bis zur zweiten Lesung vor.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Berathung des Landwirtschaftssetats bei dem Titel „Unterstaatssecretär“ fort. Abg. Parisius (Freis. Volksp.) wies die Behauptung der Agrarier als unrichtig nach, daß von den niedrigen Getreidepreisen nur die Börse und Zwischenhändler Vortheil hätten. Abg. Gothein (Freis. Vereinig.) benutzte die Gelegenheit, um dem Abg. Gamp gegenüber die Vortheile des Terminhandels für das reelle Geschäft zu betonen. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurde das Ordinarium genehmigt.

24] An der Börse des Glücks.

Hamburgischer Roman von Ormanos Sandor.

Er hatte erst einige Schritte in der nächtlichen Dunkelheit vorwärts gethan, als ein convulsives Schluchzen an sein Ohr schlug, das ihn befremdet aufhorchen machte. Betroffen blieb er stehen und schaute nach der Richtung, woher er die Laute vernommen hatte. Da, im Halbdunkel seitwärts, lehnte eine schlanke Gestalt gegen die Mauer.

Alexander Bierion begte im allgemeinen eine ausgesprochene Abneigung gegen Abenteuer galanter Art, besonders wenn diese Abenteuer mit nächtlichem Dunkel und unbekanntem weiblichen Persönlichkeiten in Verbindung standen, aber in diesem Augenblick drängte ihn ein instinctives Gefühl, sich der Weinenden zu nähern. „Was seht Ihnen?“ fragte er, an die Unbekannte herantretend, kurz.

Die Angeredete zuckte zusammen, und für die Dauer eines Moments sah der junge Mann in ein weißes Kindergezicht und ein paar unnatürlich große, schwarze, thränengefüllte Augen. Das blutjunge, sichtlich kaum der Schule entwachsene Mädchen rang vergeblich nach Worten.

Alexander wiederholte seine Frage, diesmal etwas milder. Das Mädchen schluchzte.

„Ich bin hier fremd,“ stieß es endlich hervor, „ganz fremd! Ich weiß nicht, wohin ich soll! Wenn es doch erst Morgen wäre!“

„Woher kommen Sie? examinierte der junge Mann sie weiter.

„Ich komme aus Paris!“

„Und was wollen Sie in Hamburg?“

„Ich will mir Arbeit suchen!“

„Haben Sie hier Angehörige oder Bekannte?“

„Niemand, niemand! Ich stehe ganz allein! Ich bin eine Waise! O, Gott, ich wollte, ich wäre todt!“

Uebermals ein krampfhaftes Schluchzen.

„So auch Gerathewohl reisten Sie nach Hamburg?“

forstete Alexander; wider seinen Willen begann ihn das Abenteuer zu interessieren. „Glauben Sie, es sei hier so leicht für ein junges, alleinlebendes Mädchen, Arbeit zu finden? Oder was dachten Sie?“

„Mir ist alles gleich, jede Arbeit!“ murmelte das Mädchen. „Ich nehme, was mir geboten wird; ich will gern arbeiten!“

„Was thaten Sie in Paris?“

„Ich lebte in Lyon bei Verwandten; sie starben. Da brachte man mich nach Paris zu schlechten Menschen. Sie waren zu schlecht, zu schlecht!“

„Aber Sie sind keine Französin?“

„Wir redeten Deutsch im Hause; ich habe meine Eltern nicht gekannt.“

Alexander schwieg eine Weile. Ein undestimmbares, mehr fühl-, als wahrnehmbares Etwas in dem Wesen des Kindes bekundete eine bessere Erziehung, Föhlung oder Verwandtschaft mit gebildeten Kreisen. Das seltsame, Ungewöhnliche der Begebenheit nahm den jungen Mann unbewußt gefangen.

Es begann zu regnen. Um die Ecke der Mauer, an welcher das Mädchen stand, pfliff ein scharfer Zugwind; er sagte kalte Regentropfen vor sich her und in das blasse Kinderantlitz. Die Fremde erschauerte vor Kälte in ihrer ärmlichen, dünnen Umhüllung, und nichts war geeigneter, Alexanders Theilnahme für das junge Mädchen zu erhöhen, als die Wahrnehmung, daß sie litt.

Wie jeder gute und edelthunende Mensch begte er für alle Armen, Leidenden, Unterdrückten Sympathien; hier trat noch die rührende Hilfslosigkeit des kindesjungen Wesens hinzu, um sein weiches, menschenfreundliches Herz mit Erbarmen für dasselbe zu erfüllen.

„Was beabsichtigen Sie jetzt zu thun?“ fragte er.

„Ich werde hier ausharren, bis es Tag wird,“ antwortete sie.

„Fürchten Sie sich nicht?“

Das Mädchen zuckte die Achseln.

„Gott ist bei mir.“

Alexander überlegte. Persönliche Theilnahme und seine natürliche Ritterlichkeit machten es ihm unmöglich, das arme, fremde Mädchen schutzlos bei Nacht und Kälte seinem Schicksal zu überlassen. Was aber konnte er für sie thun? Wohin sollte er sie bringen? Und war sie es werth, beschäftigt zu werden? Ja, etwas an dem Mädchen schloß den Gedanken an eine Abenteuerin und sonstige Zweifel an ihrer Person aus, obwohl ihre ganze Geheiß so seltsam und räthselhaft wie nur möglich klang.

Wenn er ihr in einem Hotel Unterkunft verschaffe! Das wäre das einfachste, aber wiederum hieß das, sie vom Regen in die Traufe bringen. Zu Verwandten durfte er sie erst recht nicht geleiten; weder bei Frau Cécile, noch bei Alice waren die Gefühle der einfachen Darmherzigkeit und Menschenliebe scharf genug ausgeprägt, um alle anderen Bedenken hintenan zu setzen, wie ein Werk christlicher Liebe es forderte.

Unter Obdach aber mußte sie auf jeden Fall. Vielleicht war es am richtigsten und unauffälligsten, sie mit nach Hause zu nehmen. In der Marmorvilla gab es der unbenutzten Räume genug, und wenn die Hausdame sich der Vermissten annahm, so konnte sie nirgend besser aufgehoben sein, bis anderweitig Rath geschafft worden war.

„Ich möchte etwas für Sie thun, Fräulein,“ sagte er zögernd. Wollten Sie sich meinen Schutz anvertrauen? Hier können Sie unmdglich bleiben. Kommen Sie mit mir!“

„Nein, mit Ihnen gehe ich nicht!“ entgegnete das Mädchen trozig.

Alexander blickte sie betroffen an.

„Warum nicht?“

„Weil ich nicht will!“ rief die Fremde bestig. „Ich kenne die Menschen, sie sind alle schlecht! Ich bleibe hier! Gott wird mich schützen, — ich bin eine Waise!“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. Februar.

* Nach den Jahresberichten der Gewerbe-Aussichtsbeamten für 1893 waren die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter insofern nicht ungünstig, als in nur wenigen Bezirken und Gewerbebezügen ungewöhnlich häufige oder ungewöhnlich schwere Erkrankungen vorkamen, die mit der Art der Beschäftigung und insbesondere mit den bearbeiteten oder verarbeiteten Stoffen in Beziehung gebracht werden könnten. Die Bemühungen der Gewerbeaufsicht um Erzielung guter Lüftungseinrichtungen in den Arbeitsräumen begegneten vielfach der Schwierigkeit, daß von den Arbeitern wenig auf das Vorhandensein einer guten Luft in den Arbeitsräumen geachtet wird, und daß manche Unternehmer unter Hinweis auf diesen Umstand schwerer zur Beschaffung von Lüftungsvorrichtungen zu bewegen waren. Gleichwohl sind auch auf diesem Gebiete nicht unwesentliche, oft mit namhaften pecuniären Opfern erzielte Fortschritte zu verzeichnen. Eine Verschlechterung der Luft entstand in vielen Fällen in Folge der Inbetriebsetzung von Petroleum- und Gasmotoren. Besonders tragen diese in den kleineren Betrieben im Arbeitsraume aufgestellten Motoren immer, sobald nicht eine besonders kräftige Ventilationsvorrichtung bei Neuanlagen der Betriebe vorgesehen ist, in hohem Maße dazu bei, die Luft in diesen Räumen durch die Verbrennungsproducte mit Gasen zu durchsetzen. Es ist daher bei der Aufstellung der Motoren angeordnet worden, die Motorkäume möglichst dicht von den Arbeitslocalen abzuschließen und gut zu lüften, sowie die Motoren mit hinreichend hohen Abstoßrohren zu versehen.

— Die im vorigen Jahre neu constituirte Schifferinnung zu Tschirzig begehrt morgen (Dienstag) das Fest ihrer Fahnenweihe. Die Feierlichkeit beginnt Mittags 12 Uhr. Die Aufstellung der Innungen, Vereine, Ehrenämter etc., welche an der Feier theilnehmen, erfolgt auf dem Dorfplatze, von wo der Zug sich nach dem Festplatze in Bewegung setzt.

— Der aus Rönigswille, Kr. Croßen a/D, gebürtige Gärtner August Schulz, z. Z. 37 Jahre alt, wird wegen Betruges steckbrieflich verfolgt.

— Am 28. Januar wurde der Geselle des Schuhmachers Fabian zu Reicherddorf bei Guben auf dem Wege von der Reicherddorfer Schänke nach Reicherddorf erstoren aufgefunden. Er hatte sich am Sonntag nach Guben begeben, von wo er nach der Reicherddorfer Schänke zur Tanzmusik ging. Hier hatte er des Guten zu viel gethan, so daß er auf dem Heimwege hinfiel und ein Opfer der Kälte wurde.

— Am Donnerstag versuchte eine in mittleren Jahren stehende anständig gekleidete Frau in mehreren gutstuirten Saganer Familien Antheilscheine einer in Sorau zu gründenden Cognacfabrik unterzubringen. Die Frau nannte sich Meyer aus Sorau, hatte aber sonst keine Ausweise und auch kein Glück mit ihren Scheinen. — Hierzu bemerkt das „Sor. Wobl.“: „Von der Gründung einer Cognacfabrik ist in Sorau nichts bekannt; wahrscheinlich existirt dieselbe nur in der Schwindel-Phantasie der angeblichen Frau B.“

— In Neustädte starb am Donnerstag der Stadthalter Oberst v. v. Bignh. Achtzehn Jahre hat derselbe dem dortigen Magistratscollegium angehört.

— Dem Fürsten Bismarck wird an seinem 80. Geburtstag ein Denkmal im Stadtpark zu Sprottau errichtet werden.

— Die „Liegn. Ztg.“ weiß zu berichten, daß eine „Der Sang an Legir, oder: Nach Unterprima durchgefallen“ sich betheiligende Humoreske aus dem Schulleben in den letzten Tagen an Liegnitzer hohleien Lehranstalten confiscirt worden ist, weil der Inhalt nicht für Schüler geeignet erscheine.

— Regierungsrath Dietrich bei der Liegnitzer Regierung ist ins Ministerium der öffentlichen Arbeiten berufen worden.

— Aus Rüstern bei Liegnitz wird nachstehender Unglücksfall gemeldet: Das Dienstpersonal eines dortigen Gutbesizers hatte das gesammte in einem Stalle untergebrachte Vieh abgefüttert und eine Laterne, in welcher eine Petroleumlampe brannte, wie gewöhnlich aufgehängt, um alsdann in's Wohnhaus zum

Abendbrot zu gehen. Nach etwa einer Stunde begab man sich nochmals nach dem Stalle, wo man das gesammte Vieh — todt vorfand. Dasselbe war erstikt. Die Lampe war heruntergefallen, explodirt und hatte den Dänger in Brand gesteckt, welcher in Folge der Feuchtigkeit nur langsam kohlte, dabei aber so viel dicken Rauch entwickelte, daß das Vieh ersticken mußte, weil die Luftabzüge verstopft und die Thür des Stalles wegen dicht mit Stroh verpackt war. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Tausend Mark.

— Beim Holzholen aus dem Hahnauer Forste hatten sich einige Personen, die dem Feuerwasser etwas stark zugesprochen hatten, den „Spaß“ gemacht, einen Handelsmann aus Rodlau an seinen Wagen zu binden, worauf das Pferd durchging, den Angebundenen immer mit sich fortschleifend. Erst in Pohlswinkel wurde das Gefährt angehalten. Die schreckliche Fahrt hatte eine halbe Stunde lang gedauert. Glücklicherweise war der Kermste durch den Pelz etwas geschützt und die Schneelage milderte die Verletzungen. Als man ihn von seiner Lage befreite, war er vollständig besinnungslos und halb erstarrt. Um ihm einige Stärkungen einzuschicken, mußte ihm der Mund förmlich gewaltsam aufgeschlossen werden. Man schaffte ihn nach Hause, wo er in ärztliche Behandlung genommen wurde. Erst am andern Tage kam er wieder zu sich. Doch wird er wohl noch längere Zeit auf dem Krankenlager zubringen müssen. Auf der einen Seite des Körpers ist die Haut zum großen Theile losgerissen. Die Angelegenheit ist zur Anzeige gebracht worden.

— Am Donnerstag fand in der Brauerei zu Urschau, Kr. Steinau, eine Holzauktion statt. Nachdem diese beendet war, gingen verschiedene der Käufer nach dem nahen Forst, um das von ihnen erstandene Langholz zu besichtigen. Hier war eine Anzahl von Männern noch mit dem Ausroden von Bäumen beschäftigt. Als nun der eine dieser Arbeiter nach einer Leine ging, die zum Umreißen der gerodeten Bäume diente, stürzte der eben angeordnete Baum um und traf im Niedersinken drei von den Holzkäufern. Der Stellenbesitzer behlich aus Kottwitz war sofort todt, sein Bruder erlitt eine leichtere Verletzung, während der Zimmerpolier Gantel aus Leichowitz eine nicht ungefährliche Kopfverletzung davontrug.

— Auf gräßliche Weise das Leben genommen hat sich der am evangelischen Schullehrer-Seminar in Wänslerberg angestellte Oberlehrer Charlemann, welcher seit nahezu 3 Jahren am Seminar wirkte. Derselbe hat noch am Mittwoch Unterricht erteilt und mit Interesse sich mit seinen Schülern beschäftigt. Nach dem Unterricht hatte er dann seine Wohnung im Seminargebäude aufgesucht und sich eingeschlossen. Da er nachmittags nicht zum Vorschein kam, entschloß man sich die Wohnung zu öffnen und fand den Verdauernstwertben in seinem Blut entseilt im Bett liegend. In einem plötzlichen Ausbruch von Selbstmord hatte der Verstorbene, nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Pulsadern der Hand zu öffnen, sich den Hals mit einem Rasirmesser durchschnitten.

— Vor einigen Tagen wurde ein Kirchenbesucher in Neustadt OS. auf eine eigenthümliche Weise in seiner Lindaht geföhrt. Derselbe hatte einen Becker in der Rocktasche, welcher ihn sonst zu seinem Gange zur Nachtwache pünktlich erinnerte. Der Becker war auf's Neue ausgezogen worden und sollte zu seiner bestimmten Stunde in Wirksamkeit treten. Plötzlich begann die Uhr durch einen ungeahnten Zufall in der Tasche zu funktionieren, sodaß der Kirchenbesucher sich gezwungen sah, zur Vermeidung weiterer Störungen die Kirche wider Willen eiligst zu verlassen.

Bermischtes.

— Derflinger. Am heutigen 4. Februar sind 100 Jahre verflossen, seit Georg Derflinger, der ursprüngliche Schneider und spätere preußische Feldmarschall, im Alter von fast 89 Jahren gestorben ist.

— Ehrengabe für die noch lebenden Veteranen von 1813/15. Die von einem Berliner „Weihnachts-Comité“ veranstaltete Sammlung für die hochbetagten Kämpfer aus den Freiheitskriegen hat das Resultat von ca. 6000 M. ergeben. Die Summe genügt vollständig, um den mit Hilfe der Behörden und der Kriegervereine ermittelten noch lebenden 5 Veteranen — soweit war die anfänglich 29 Namen aufweisende Liste des Comité's binnen Jahresfrist zusammenzuschmelzen — am Weihnachtsabend je eine Ehrengabe von 500 M. zuzustellen. Die alten Herren waren durch diese, von einem herzlichen Anschreiben begleitete Aufmerksamkeit außer Tiefste geröhrt. Außerdem wurden 11 Wittwen verstorbener Veteranen von 1813/15 mit je 100 M. bedacht. Der Rest des Fonds ist reservirt, um etwa noch einlaufende und behdrlich beglaubigte Meldungen berücksichtigen zu können. Die 5 Veteranen sind: Lieutenant von Baehr-Magnit (geboren den 6. März 1793), Tischlermeister Kaufmann-Rettgenstedt (geboren den 4. Januar 1794), Wirtl. Geh. Rath und Prof. Dr. Franz Neumann-Röntgenberg i. Kr. (geboren den 11. September 1798), Rentier R. v. Neuholland (geboren den 10. August 1796) und Rentier Schmidt-Wolgast (geboren den 11. Februar 1795). Sämmtliche alte Herren sind noch verhältnismäßig röhrt und durchaus nicht lebensfah.

— Mit dem Raube untergegangen. Unter den verunglückten Passagieren der „Elbe“ befinden sich die Brüder Daniel und Adolf Guttman, bisher Directoren einer ungarischen Dampfmühle, die mit unterschlageneu Geldern in Höhe von 300 000 Gulden nach Amerika flüchten wollten.

— Schiffsbrand. Der in Antwerpen am Quai liegende deutsche Dampfer „Australia“ gerieth

am Freitag in Brand. Der Feuerwehrgelung es, denselben zu löschten, nachdem ein Materialschaden von mehreren tausend Fres. entstanden war.

— Auf der Eißscholle. Ein schweres Unglück hat die dänische Stadt Nyraad an der Südküste von Seeland betroffen. 8 Kinder (5 Knaben und 3 Mädchen) wurden am 1. Februar auf einer großen Eißscholle in's Meer hinausgetrieben und sind dort wahrscheinlich umgekommen. Die Kinder waren nachmittags zum Spiele auf's Eis „gegangen“, wurden später aber, trotzdem sofort Hilfe ausgesucht, nicht mehr entdekt. Das Eis war völlig verschwunden. Die abgeblöste Eißfläche hatte ungefähr den Umfang einer Viertelmeile, war aber sehr dünn, so daß sie dem hohen Seegang kaum lange Stand gehalten haben kann. Selbst wenn dies der Fall wäre, würden die Kinder auf dem stürmischen Meere, auf dem ein Schneesturm herrschte, der Kälte erliegen sein.

— Ein Eisenbahnzusammenstoß fand am Donnerstag nachmittag auf dem Bahnhof Quersfurt zwischen einem Personenzug und einem Güterzug statt. Vier Personen sind schwer verletzt, mehrere Wagen zertrümmert bzw. beschädigt.

— Verhängnisvoller Einsturz. Im Hdrderwerk zu Hdrde ist am Freitag nachmittags das Dach des Thomaerwerks eingestürzt; Meister Seilenberg ist todt, fünf Arbeiter schwer verletzt.

— Erdbeben. Am Freitag früh wurden in Avellino und an mehreren anderen Punkten der gleichnamigen Provinz Erdbeben verspürt, die aber keinen Schaden anrichteten.

— Der Proceß Joniaux hat mit der Verurtheilung der Angeklagten zum Tode geendet. Der Verteidiger Graux beantragte am Sonnabend die Freisprechung. Der Staatsanwalt verlas darauf eine von Herrn Joniaux vierzehn Tage nach dem Tode Faber's geschriebene Willensart, welche die Worte enthielt: „Alle Ihre Wünsche gehen in Erfüllung“ (Bewegung). Der Staatsanwalt schloß: „Es trägt sich, wer das nächste Opfer der Angeklagten sein wird, falls sie freigesprochen werden sollte.“ Nach einständiger Beratung beantworteten die Geschworenen sämmtliche Schuldfragen mit Ja. Der Gerichtshof verurtheilte in Folge dessen Frau Joniaux zum Tode. Auf der Straße fanden lärmende Kundgebungen statt.

— Ueberfall mit schwerer Verwundung. In Karlsbrue wurde ein Student der dortigen technischen Hochschule, Ernst Lukas aus Gotha, von einem Handlungsbreisenden überfallen und durch einen Dolchstoß schwer verletzt.

— Mord. Am Freitag nachmittags wurde der Advokat Dr. Rothziegel in Wien von seinem Collegen Dr. Theimer in der gemeinsamen Kanzlei sterbend aufgefunden; er hatte am Kopfe mehrere tödtliche Wunden und im Unterleibe drei Stiche. Man vermutet einen Raubmord; andere Annahmen sprechen jedoch auch für einen Racheakt. — Als verdächtig ist der Bureauchef Rothziegel's, Gustav Eichinger, verhaftet worden.

— Ueber Blutthaten eines Trunkenen meldet Wolff's Bureau aus Konstantinopel: Ein Individuum, anscheinend im trunkenen Zustande, verlegte am Donnerstag auf der Straße 13 Personen, darunter den Hauptkassirer der Centralagentur der Eisenbahnen, Stupe, und den Altstabschef des Reichsbureau's der Posten, Maghar Bey, durch Messerstiche und stob sodann. Stupe ist seinen Verletzungen erlegen; auch die Verletzungen anderer sind gefährlich. Der Sultan hat angeordnet, die bedürftigen Verwundeten auf seine Kosten zu unterstützen. — Nach einer weiteren Meldung ist der gefährliche Trunkenbold verhaftet und hat ein volles Geständniß abgelegt. Von Profession ist derselbe Tischler.

— Franz Wdser, der Spießgeselle der Brüder Erpel, ist endlich festgenommen worden. Er wurde von einem Polizeiergeanten in Binneberg mit noch einem Genossen bei Verübung eines Einbruchs ertappt. Seinem Genossen ist es gelungen zu entkommen. Wdser bezeichnete ihn zunächst als einen Schiffer Grey, hat später aber zugegeben, daß es Richard Erpel gewesen ist. Die Potsdamer Regierung hat auf die Ergreifung von Wdser und Erpel eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

— Erstoren. Der Postdirector Planer in Wittenberg kam Donnerstag Abend auf einer Inspektionsjour vom Wege ab und wurde Freitag Vormittag bei Hohndorf erstoren aufgefunden.

— Böse Flitterwochen. Der junge Prinz Sturdza, Sohn des rumänischen Senators Fürsten Georg Sturdza, beging am Freitag sich Selbstmord, nachdem er vorher seine Geliebte getödtet hatte. Der Prinz war erst seit 3 Wochen verheiratet.

— Auch ein „Seelsorger“! Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, bezangen an einer Confitmandin, ist in Buchheim bei Lausitz der Ortsgeistliche, Pastor Bierling, verhaftet worden. Im Untersuchungsgefängniß in Leipzig soll er ein offenes Geständniß abgelegt haben.

— Irrsinniger Officier. Der Major im italienischen Generalstabe Charles degli Oddi, bei welchem bereits seit zwei Tagen Zeichen von Geistesgefahr bemerkt waren, ging am Freitag, nachdem er von einem Fenster des Kriegsministeriums aus „Mörder, Diebe“ gerufen hatte, nach dem Quirinal und drang bis zur Thür eines Saales vor, in welchem der König eben dem Präfecten der Provinz Lecco Audienz erteilte. Der Irrsinnige öffnete die Thür und rief „Mörder, Diebe“ hinein. Er wurde festgenommen und nach seiner Privatwohnung gebracht.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Druck u. Verlag von W. Lebysohn in Grünberg i. Schl.